

Steigender Anbauumfang von Leguminosen in Schleswig-Holstein

Der Trend geht zur Ackerbohne, aber wie lange noch?

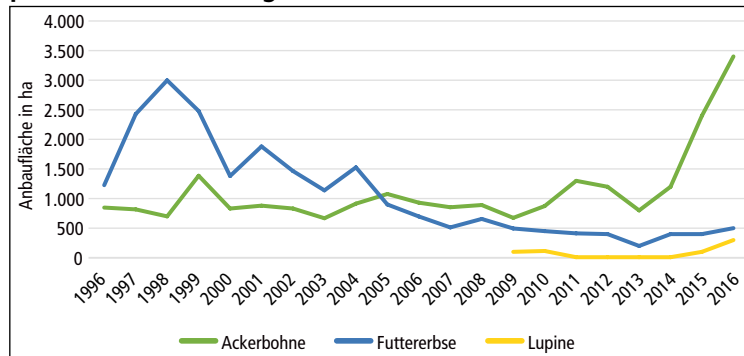
Nach einem Jahrzehnt der Stagnation befindet sich der Anbau von Leguminosen in Schleswig-Holstein seit vier Jahren in einem starken Aufwärtstrend. Insbesondere der Anbau der Ackerbohne erfreut sich großer Beliebtheit. Die Gründe des Erfolgs sind vielfältig und haben letztendlich alle die betriebswirtschaftliche Rentabilität als Grundvoraussetzung. Doch was genau spricht für den Anbau von Leguminosen, und zeichnet sich am Horizont möglicherweise bereits eine Kehrtwende des Trends ab?

Der Anbau von heimischen Eiweißpflanzen wächst in Schleswig-Holstein. Wie der Abbildung 1 zu entnehmen ist, stagnierte die Anbaufläche von Ackerbohnen in den vergangenen beiden Jahrzehnten bei zirka 900 ha. Doch seit dem Jahr 2014 ist ein starker Aufwärtstrend zu verzeichnen. So hat sich die Anbaufläche seither fast vervierfacht und beträgt mittlerweile 3.400 ha. Auch wenn diese Fläche im Vergleich zum Spitzenreiter Winterweizen mit 191.000 ha immer noch sehr gering ist, so ist die Entwicklung dennoch beachtlich. Die Anbaufläche von Futtererbsen, die deutschlandweit doppelt so groß ist wie bei der Ackerbohne, hat sich dagegen in den vergangenen beiden Jahrzehnten von zeitweilig 3.000 ha (1998) auf mittlerweile 500 ha zurückentwickelt. Der Lupinenanbau verzeichnet zwar ebenfalls seit 2014 einen leichten Aufwärtstrend, ist aber weiterhin mit einem Umfang von 300 ha unbedeutend.

Subventionsanreize locken

Der starke Anstieg des Anbauumfangs von Ackerbohnen ist zum

Abbildung 1: Umfang der Anbaufläche wichtiger Eiweißpflanzen in Schleswig-Holstein von 1996 bis 2016



(Quelle: Statistikamt Nord, eigene Darstellung)

Großteil auf ökonomische Anreize durch die EU-Subventionen zurückzuführen. So müssen Betriebe, die die vollständige Greeningprämie erhalten wollen, unter anderem 5 % ihrer Bruttoackerfläche als ökologische Vorrangflächen (ÖVF) ausweisen. Hierzu eignen sich großkörnige Leguminosen sehr gut, da sie mit dem Faktor 0,7 als ÖVF angerechnet werden. Auch das Förderprogramm „Vielfältige Kulturen im Ackerbau“ hat einen großen Anteil am Anstieg der Anbaufläche von Ackerbohnen, da bei Teilnahme ein Anbau von Leguminosen innerhalb der fünfgliedrigen Fruchtfolge mit einem mindestens 10%igen Anteil vorgeschrieben ist. Dass trotz dieser allgemeinen Subventionierung der Leguminosen in Schleswig-Holstein fast ausschließlich Ackerbohnen und nicht die insgesamt in Deutschland deutlich häufiger vorkommenden Futtererbsen angebaut werden, ist hauptsächlich auf das hiesige Wetter zurückzuführen. So sind die windigen und nassen Wetterbedingungen nicht gut geeignet für die im

Vergleich zur Ackerbohne weniger robuste Futtererbse. Diese wächst zwar zumeist gut, die Ernte berei-

tet aber häufig beispielsweise aufgrund starker Sommerniederschläge große Schwierigkeiten.

Hoher Vorfruchtwert

Neben den genannten Subventionsanreizen bieten Leguminosen weiterhin ackerbauliche und betriebswirtschaftliche Vorteile, die für einen Anbau sprechen. Hierbei ist vor allem ihre hervorragende Vorfruchtwirkung zu nennen. Durch Stickstoffakkumulation wird Luftstickstoff in den Wurzeln gebunden, sodass keine zusätzliche Stickstoffdüngung nötig ist. Durch den gebundenen Stickstoff kann zudem bei der Folgekultur an N-Düngung eingespart wer-



Immer häufiger waren im Laufe der vergangenen Jahre Ackerbohnen auf den Feldern Schleswig-Holsteins zu sehen.

So stark. So sicher.

Soleil®

- > Stark gegen Rost, Fusarium und Mykotoxine
- > Sichert Ertrag und Qualität vom Ährenschieben bis zum Drusch
- > Sehr gute Verträglichkeit auch in Mischungen

www.soleil.de | Hotline: 0221 179179-99

Nufarm Grow a better tomorrow.

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

den. Vor allem in der ökologischen Landwirtschaft spielt die Stickstofffixierung eine bedeutende Rolle, aber auch in der konventionellen Bewirtschaftung ist sie ein relevanter Faktor. Des Weiteren sorgen Leguminosen durch ihre Wurzelsysteme für eine verbesserte Bodengare und erbringen durch die Auflockerung der Fruchtfolge positive phytosanitäre Effekte. Insgesamt wird auf konventionellen Betrieben bei der Folgekultur ein Mehrertrag von 5 bis 10 dt/ha erzielt, wenn die Vorfrucht eine Leguminose war.

Ertrag und Absatz

Zusätzlich zu Subventionen und Vorfruchtwert spielt die Ertragshöhe und -sicherheit eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung, welche Frucht angebaut werden soll. Die Abbildung 2 illustriert, wie sich die durchschnittlichen Erträge der Ackerbohne in den schleswig-holsteinischen Landessortenversuchen der vergangenen 20 Jahre entwickelt haben. Hierbei ist anhand der Trendlinie zu erkennen, dass die Ertragshöhe mit der Zeit deutlich gestiegen ist. Im Vorjahr wurden erstmalig im Mittel 70 dt/ha geerntet. Allerdings schwanken die Erträge von Jahr zu Jahr teilweise erheblich, was gleichzeitig eine Problematik des Ackerbohnenanbaus zeigt: das Ertragsrisiko.

Dieses Ertragsrisiko führt in Kombination mit der vergleichsweise immer noch geringen Anbaufläche zu einem Problem beim Absatz. Die Lager der großen Handels-

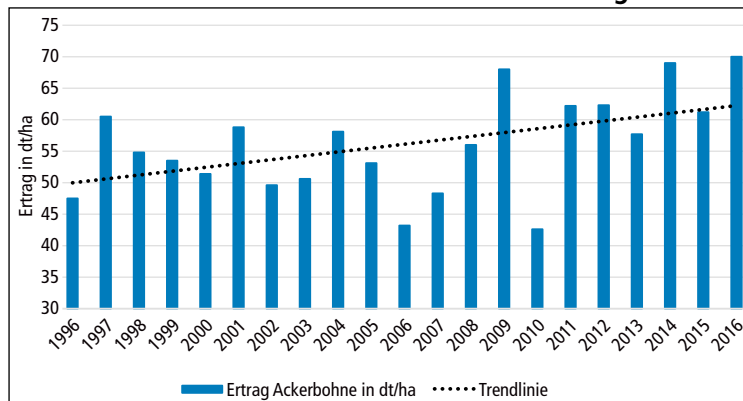


Nicht zuletzt aufgrund der ähnlich guten Vorfruchtwirkung wie beim Raps werden Ackerbohnen zunehmend in die Fruchtfolgen integriert.



Auch bei Ackerbohnen bilden die Landessortenversuche die Grundlage für eine unabhängige Beratung der Landwirte. Fotos: Dr. Christoph Algermissen

Abbildung 2: Erträge von Ackerbohnen in den vergangenen 20 Jahren bei Landessortenversuchen in Schleswig-Holstein



(Quelle: Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, eigene Darstellung)

unternehmen sind auf die Hauptfrüchte Weizen, Raps und Gerste ausgelegt. Die Erfassung und Lagerung kleiner Mengen Ackerbohnen oder Futtererbsen verhindert also die Einlagerung größerer Mengen anderer Früchte. In der Folge sind dem Handel die Kosten für die Leguminosenlagerung meist zu hoch. Aus der Praxis ist allerdings zu hören, dass dem Problem durch das gestiegene Angebot und das Zusammenschließen von Landwirten zu Erzeugergemeinschaften ein wenig entgegengewirkt wurde.

GVO-freie Proteinquelle

Für die tierhaltenden Betriebe ist alternativ eine innerbetriebliche Verwendung der Leguminosen als

proteinreiches Futtermittel interessant und wohl auch am wirtschaftlichsten. Auf diese Weise kann der Zukauf von importiertem Sojaextraktionsschrot teilweise oder gar vollständig vermieden werden. Hierzu passend ist die Entwicklung im Lebensmitteleinzelhandel, verstärkt auf die Vermarktung von Milch zu setzen, die frei von genetisch veränderten Organismen (GVO) ist. Hierfür muss das meist aus Südamerika importierte, gentechnisch veränderte Soja ersetzt werden. Das Substitut Leguminosen wird also vermutlich in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Zu beachten ist dabei allerdings, dass das Eiweiß der Körnerleguminosen nur einen geringen Anteil an unabbaubarem Protein liefert und die Legu-

minosomen somit als alleinige Eiweißquelle nur bedingt geeignet sind. Dennoch haben bereits einige Betriebe auf eine GVO-freie Fütterung ihrer Tiere umgestellt.

Kehrtwende des Trends?

Der rasante Anstieg der Anbaufläche der Leguminosen könnte allerdings in naher Zukunft wieder einbrechen. Auf EU-Ebene hat die Europäische Kommission zur Vereinfachung der Greeningmaßnahmen den Vorschlag eingereicht, ein generelles Verbot von Pflanzenschutzmitteln auf jeglichen ökologischen Vorrangflächen einzuführen. Der Agrarrat hat sich diesem Vorschlag nicht entgegengestellt, sodass eine Verabschiedung als nicht unwahrscheinlich gelten kann. In der Folge wäre wohl vor allem der Teil des konventionellen Leguminosenanbaus betroffen, der zum Zwecke der Erfüllung der Mindestvorgaben an ÖVF angebaut wird. Denn ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln würden Schädlinge wie zum Beispiel die schwarze Bohnenlaus zu hohe Ertragsrisiken bergen und in der Folge einen Anbau unattraktiv machen.

FAZIT

Der Anbauumfang von Leguminosen und insbesondere von Ackerbohnen hat sich in den vergangenen Jahren in Schleswig-Holstein vervielfacht. Durch Subventionen wurden starke Anreize zum vermehrten Anbau geschaffen. Aber auch der hervorragende Vorfruchtwert und die innerbetriebliche Verwendung als proteinreiches Futtermittel sprechen für einen Anbau und könnten eine langfristige Etablierung ermöglichen. Dem gegenüber steht die Gefahr, dass durch das seitens der EU geplante Verbot von Pflanzenschutzmitteln auf ÖVF-Flächen der Leguminosenanbau unattraktiv wird und sich die Anbaufläche wieder auf das vorherige Niveau reduzieren könnte.

Warenbörse für Körnerleguminosen

Viele Ackerbaubetriebe nennen die mangelnden Vermarktungsmöglichkeiten als Hauptkritikpunkt, wenn es um die Integration von Körnerleguminosen in die Fruchtfolge ihres Betriebes geht. Um diesem Problem zu begegnen, wurde im Jahr 2016 eine

Neuaufgabe der „Warenbörse für Körnerleguminosen“ auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein gestartet, die es dem Anbauer und dem Verwerter gleichermaßen ermöglicht, ohne Zwischenschritt über den Landhandel schnell und

unkompliziert in Kontakt zu treten. Link Warenbörse für Körnerleguminosen: <http://www.lksh.de/warenboerse-koernerleguminosen/> Dr. Christoph Algermissen Landwirtschaftskammer

Christian Ceynova
Praktikant der
Landwirtschaftskammer

Bernd Irps
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-221
birps@lksh.de